

MITTEILUNGEN

DES

NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINES

AN DER

UNIVERSITÄT WIEN.

Die Mitteilungen erscheinen in 8—10 Nummern jährlich, für Mitglieder kostenlos. Bezugspreis für Nicht-Mitglieder 4 K. Preis einzelner Nummern 60 h. Beiträge werden erbeten an den Verein (L., Reichsratsstraße 4). — Vortragsabende des Vereines finden in der Regel an Dienstagen um 7 Uhr abends im Hörsaale I für Mineralogie statt. Bibliotheksstunden Dienstag und Mittwoch 5—7 Uhr. Beitrittsanmeldungen werden an den Vereinsabenden schriftlich entgegengenommen. Semestralbeitrag 3 K. Eintrittsgebühr 2 K. Jahresbeitrag für Förderer 10 K.

Mineralogische Notizen II.

Von Dr. F. CORNU.¹⁾

I. Ein neues Wismut- und Uranerzvorkommen von Schönficht bei Marienbad.

Fräulein Julie Schildbach in Marienbad, eine junge Dame, die sich in aner kennenswerter Weise um die mineralogische Erforschung ihrer Heimat bemüht, sandte mir eine Reihe von Stufen aus dem seit Anfang Oktober 1906 von den Herren Dr. Reiniger, Dr. Halbmayr und Ingenieur Göttl wieder aufgenommenen Bergbau von Schönficht. Die Stufen stammen teils von alten Halden, teils wurden sie bei den Räumungsarbeiten des Schachtes gefunden. Das Vorkommen der Wismut- und der Uranerze ist ein verschiedenes. Die ersteren erscheinen an eine quarzige Gangmasse geknüpft, die stellenweise die Beschaffenheit von Rauchquarz annimmt, die letzteren, durchwegs sekundäre Produkte, finden sich als Überzüge und Anflüge auf Gneis. In dem mineralogischen Lexikon von V. v. Zepharovich wird Schönficht als Fundort von Uranglimmer angeführt²⁾, über die anderen hier erwähnten Vorkommen war bisher nichts bekannt; dieselben sind:

¹⁾ Vgl. diese Mitt., Jahrg. 1905, pag. 9—14.

²⁾ I. Bd., pag. 460, zit. nach F. X. Zippe, Allg. Übers. der phys. u. statist. Verh. d. einzeln. Kreise in J. G. Sommers Königreich Böhmen, Prag 1847, 15. Bd.

A. Wismuterze und ihre Begleiter.

1. Gediegen Wismut in kleinen Flitterchen, mitunter ziemlich reichlich in der quarzigen Gangmasse eingesprengt.

2. Bismutoferrit, in zeisiggrünen Trümmchen die Gangmasse durchsetzend, begleitet von Bismutit und gediegen Wismut. Die Zugehörigkeit des Mineralen zum Bismutoferrit Frenzels, dem unser Vorkommen auch äußerlich völlig gleichsieht, wurde durch die qualitative Analyse, welche Fe_2O_3 , Bi_2O_3 und SiO_2 als wesentliche Bestandteile ergab, dargetan.

3. Bismutit in reinen Stücken von perlgrauer Farbe, Fettglanz zeigend mit eingesprengten Wismutkörnchen, die wohl die unveränderten Relikte größerer Partien darstellen. Das Mineral wurde v. d. L. bestimmt.

4. Wismutocker in strohgelben Anflügen auf Bismutit und auf der quarzigen Gangmasse.

5. Pyrit als letzte Ausfüllung kleiner Rauchquarzdrusen in der quarzigen Gangmasse.

6. Chalcedon in traubigen Aggregaten durch Eisenhydroxyd gefärbt als Drusenausfüllung in der Gangmasse.

7. Psilomelan, derbe Massen von eisenschwarzer Farbe als Trümmer und in Gestalt von Anflügen.

B. Uranerze.

1. Kupferuranit in schön dunkelgrünen dünnblättrigen Massen und Anflügen auf Gneis, selten in deutlichen kleinen tafeligen Kryställchen. Die Blättchen verhalten sich im parallelen polarisierten Licht vollkommen isotrop, im konvergenten einachsigen Charakter der Doppelbrechung negativ. Sehr deutlich ist die von Mügge angegebene Spaltbarkeit nach (100) u. d. M. wahrzunehmen.¹⁾ V. d. L. das Verhalten des Kupferuranits zeigend.

2. Kalkuranit in hellgelben sehr feinblättrigen Überzügen in Begleitung von Kupferuranit, aber viel seltener als dieser vorkommend.

II. Gyps von Nechasitz bei Postelberg.

Herr F. Thuma in Brüx sandte mir bis 10 cm lange, nach $b=(010)$ dicktafelige Krystalle, sowie Krystallgruppen von dieser

¹⁾ O. Mügge, Beiträge zur Kenntnis der Kohäsionserscheinungen einiger Mineralien. N. Jahrb. f. Min. etc., 1884, Bd. I, pag. 59.

in der Literatur nicht erwähnten Lokalität. Die rauhfächigen Individuen zeigen die für schwebend gebildete Krystalle aus Tonen charakteristischen Flächen: $b=(010)$, $l=(111)$ und $f=(110)$.

III. Cyanit von Marienbad.

Unter den von Fräulein Schildbach mir übersandten Mineralen befindet sich auch ein neues Cyanitvorkommen: himmelblaue, ziemlich großblättrige Massen, eingewachsen in körnigem Quarz. Die eine Stufe zeigt den Cyanit führenden Quarz verwachsen mit einem eklogitischen Gestein. Als Fundort wird von der Entdeckerin die „Grüne Wiese“ ganz in der Nähe des Teplursprungs unweit des Ortes Abaschin angegeben. Da die Stücke stets mehr weniger abgerollt sind, vermute ich, daß ein Vorkommen auf sekundärer Lagerstätte vorliegt.

IV. „Skolezit“ aus dem böhmischen Mittelgebirge.

Die chemische und optische Untersuchung der von F. v. Vivenot¹⁾ als Skolezit von Böhmisches-Leipa und Aussig angeführten Vorkommen, vorgenommen an den Originalen v. Vivenots, die mir von der Leitung der k. k. geologischen Reichsanstalt in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurden, ergab, daß in beiden Fällen Natrolith und nicht Skolezit vorliegt, wie ich schon früher vermutet hatte.²⁾ Es ist mithin die Angabe im Mineralog. Lexikon von V. v. Zepharovich (II, pag. 299³⁾, die Skolezitvorkommen aus dem böhmischen Mittelgebirge betreffend, zu streichen.

V. Neue Zeolithvorkommen aus dem Gebiete des böhmischen Mittelgebirges.

Thomsonit aus dem Nephelinbasalt von Jakuben.

Auf den Kluffflächen der Nephelinbasalte wurden Überzüge von 0.5 mm langen, stark glänzenden Thomsonitkryställchen beobachtet. Die Form der Krystalle ist die im Gebiete des Mittelgebirges gewöhnliche (Habitus von Kaaden). Außer der gekrümmten Endfläche wurden die Flächen $m=(110)$, $a=(100)$, $b=(010)$ be-

¹⁾ F. v. Vivenot, Über die Zeolithe des böhmischen Mittelgebirges in dem Museum der k. k. geol. Reichsanstalt. Verh. d. k. k. geol. Reichsanst., 1867, pag. 33—35.

²⁾ F. Cornu, Vortrag über Zeolithvorkommen des böhmischen Mittelgebirges. Tschermaks Min. petr. Mitt., XXII, pag. 373.

³⁾ Vgl. auch Hintze, Handb. d. Min., II, pag. 1701.

merkt. Die den Nephelinbasalt durchschneidenden Gauteitgänge führen in Hohlräumen selten gleichfalls Thomsonit¹⁾ von der gleichen Krystaltracht. Hier zeigt sich die Sukzession: a) Analcim, b) Calcit, c) Thomsonit.

Natrolith aus dem Gauteit von Jakuben.

In einem den erwähnten Nephelinbasalt durchschneidenden Gauteitgange im Trösterschen Steinbruche wurden neuerdings (1904) die an diesem Fundorte seit längerer Zeit nicht vorgekommenen schönen Natrolithkrystalle angetroffen. Die bis 30 mm langen und bis 8 mm breiten Krystalle werden von den Flächen $m = (110)$, $a = (100)$, $b = (010)$, $o = (111)$ begrenzt. Die Flächen der Prismenzone sind gerieft und rauh, die Pyramidenflächen glatt und glasglänzend.

Die von Seligmann²⁾ an flächenreichen Natrolithkrystallen aus Böhmen vorgenommenen Messungen beziehen sich wohl sicher auf ein Vorkommen von Jakuben und nicht auf Salesler Krystalle, wie in der betreffenden Arbeit angegeben wird. Die Untersuchung Pelikans³⁾ wurde an dem von Hibsich entdeckten Vorkommen des Natroliths aus dem Nephelinbasalte vorgenommen.

Thomsonit und Phillipsit vom Radobyl bei Leitmeritz.⁴⁾

In einem seit ungefähr zwei Jahren eröffneten großen Steinbruch tritt Phillipsit in reichlicher Menge in Gestalt von Überzügen die aus kleinen milchweißen Krystallen bestehen, in den Hohlräumen einer verwitterten glasreichen Fazies des Basaltes auf. An einzelnen dieser Phillipsitstufen bemerkt man als jüngere Bildung ausgezeichnete bis 5 mm lange, nach (100) tafelige Krystalle von Thomsonit. Die einzelnen Individuen, die zu krummen Sätteln aneinandergereiht erscheinen, sind oberflächlich etwas angegriffen.

¹⁾ Nach J. E. Hibsich, Erläuterungen zur geol. Karte des böhm. Mittelgebirges. Blatt II (Rongstock-Bodenbach). Tschermaks Min. petr. Mitt., XIX, pag. 98.

²⁾ Zeitschr. f. Kryst., I, pag. 339.

³⁾ A. Pelikan, Beiträge zur Kenntnis der Zeolithe Böhmens. Sitzungsber. der kais. Akad. der Wiss. in Wien, Math.-nat. Kl., CXI, Abt. I, April 1902.

⁴⁾ Vgl. F. Cornu, Kontraktionsfiguren und regelmäßige Kontraktionsrisse beim Behandeln von Zeolithen mit Säuren. Tschermaks Min. petr. Mitt., XXIV, pag. 210.

Die (100)-Flächen, welche matt aussehen, sind stärker umgewandelt als die noch vollkommen glasglänzenden Endflächen der Krystalle.

Der Thomsonit wurde nur auf den der glasreichen Fazies angehörigen Stücken angetroffen, während sich Phillipsit auch in dem holokrystallin erstarrten, übrigens völlig frischen Basalte als Mandelauskleidung vorfindet.

Chabasit aus dem Phonolith von Wittal bei Großpriesen.

Der Phonolith von Wittal enthält in Hohlräumen die seinerzeit von Hibs¹⁾ als Thomsonit angesprochene Verwachsung von Thomsonit und Natrolith. Auf einer Stufe, die diese Verwachsung in ausgezeichneter Weise zeigt, befinden sich 5 mm lange farblose Rhomboeder von Chabasit, die zum Teil Durchkreuzungszwillinge darstellen. Die Unterlage der Verwachsung wird von sehr kleinen milchweißen Analcimkrystallen gebildet. Die Sukzession der Zeolithe ist demnach a) Analcim, b) Natrolit + Thomsonit, c) Chabasit.

Phillipsit aus Nephelinbasalt von Jentschitz bei Trebnitz.

In einem grauschwarzen dichten Gestein, das zufolge der Untersuchung u. d. M. einen Nephelinbasalt darstellt, treten in kleinen Drusenräumen sehr schöne bis 2 mm lange milchweiße Kryställchen von Phillipsit auf, welche stellenweise von traubigem Hyalith begleitet werden. Das die Drusen umgebende Gestein ist sehr reich an Pegmatiteinschlüssen, welche in bei ihrer Schmelzung gebildeten Vakuolen gleichfalls Phillipsit in großer Menge enthalten. Die Granit- und Pegmatiteinschlüsse, welche bei anderer Gelegenheit untersucht werden sollen, scheinen die Entstehung des Hyaliths verursacht zu haben.

Thomsonit aus dem Leucittephrit des kleinen alten Berges bei Radzein.²⁾

Auf einer Radzeiner Zeophyllitstufe befinden sich neben Apophyllit- und Phillipsitkrystallen eine Reihe sattelförmiger Kry-

¹⁾ Hibs bei Becke-Zepharovich, Min. Lexikon, III, pag. 74.

²⁾ F. Cornu, Über den Zeophyllit von Radzein im böhmischen Mittelgebirge. Tschermaks Min. petr. Mitt., XXIV, pag. 127—134.

stallaggregate von farblosem Thomsonit. Aus der Überlagerung der einzelnen Minerale der Stufe ergibt sich die nachstehende Sukzession: a) Apophyllit, b) Thomsonit, c) Phillipsit, d) Zeophyllit.

Phillipsit und Thomsonit sind die in den Hohlräumen des Leucitphrits am seltensten vorgekommenen Drusenminerale.

Chabasit, Phillipsit und Stilbit im Nephelinbasalte der Rabeney bei Staditz.

In der scoriosen Randfazies eines Nephelinbasaltes¹⁾ zeigen sich stellenweise fast alle Blasenräume von den Zeolithen Phillipsit, Chabasit und Stilbit erfüllt. Der erstere, welcher am häufigsten ist, bildet bis 1 mm lange farblose oder milchweiße Durchkreuzungszwillinge. Chabasit erscheint in gleichfalls farblosen oder trüben gerieften Rhomboedern von ungefähr derselben Größe. Am interessantesten ist das Auftreten der höchstens einen halben Millimeter langen perlmutterglänzenden Heulanditkryställchen, die das zweite Vorkommen dieses im Gebiete des Mittelgebirges sonst so seltenen Zeoliths repräsentieren. Wie u. d. M. ermittelt wurde, ist die Abweichung des Krystalltypus von dem normalen eine bedeutende; die nach der perlmutterglänzenden Fläche M tafeligen Individuen erscheinen nämlich || der Trasse M:T gestreckt. Es wurden folgende Flächen durch Messung u. d. M. erkannt:

$$M=(010)$$

$$T=(001)$$

$$N=(100)$$

$$P=(\bar{1}01)$$

$$Z=(\bar{2}21)$$

Während die T-Flächen sehr stark ausgebildet sind, tritt die Fläche P nur als schmale Abstumpfung auf, desgleichen die Flächen N und Z.

VI. Pyritkrystalle in Zeolithdrusen von Salesl a. d. Elbe.

Auf einer mir von dem Händler F. Leitenberger in Leitmeritz zugesandten Phillipsitstufe von Salesl a. d. E. beobachtete ich sehr kleine, aber scharfe Hexaederchen von Schwefelkies, die unter der Lupe die charakteristische Streifung erkennen

¹⁾ J. E. Hibs ch, Geologische Karte des böhmischen Mittelgebirges, Blatt IV (Aussig). Tschermaks Min. petr. Mitt., XXIV, 1904.

lassen. Auf die relativ häufige Assoziation von Pyrit mit Zeolithen in den Eruptivgesteinen des böhmischen Mittelgebirges hatte schon vor längerer Zeit E. Bořický¹⁾ aufmerksam gemacht.

VII. Zinnobergeschiebe aus einem Bache bei Littai in Krain.

Unter der Fundortsangabe Littai, an der ich keinen Grund habe zu zweifeln, liegen mir bohngroße Geschiebe reinen ziemlich grobkristallinen Zinnobers, die aus einer Sammlung Krainer Mineralien stammen, vor.²⁾ Ein ähnliches Vorkommen viel größerer Geschiebe bewahrt die Sammlung des mineralogischen Universitätsinstitutes von dem bekannten Fundort Huancavelica in Peru.

VIII. Quecksilber in Schwefelkieskonkretionen des Silberschiefers von Idria.

Bei einem Besuche der Quecksilberlagerstätte von Idria im Sommer 1906 hatte ich Gelegenheit, ein eigentümliches Vorkommen von gediegen Quecksilber zu beobachten, das in den einschlägigen Arbeiten von Schrauf und Kossmat³⁾ nicht erwähnt wird und erst in neuerer Zeit in größerer Menge eingebrochen zu sein scheint. Das Quecksilber ist in diesem Vorkommen gebunden an oft beträchtlich große flach brotlaibförmige Konkretionen von derbem Schwefelkies, die von dem Metalle ganz durchtränkt erscheinen.

Beim Zerschlagen einer solchen Konkretion überzieht sich die Bruchfläche sofort mit einem Quecksilberspiegel.

Die Konkretionen finden sich, der Schieferung parallel eingelagert, in dem schwarzen tonigen Schiefer vor, der das Liegende der Lagerstätte bildet und dessen paläozoisches Alter von Kossmat festgestellt wurde.

Zwei für Österreich neue Pflanzen.

Von ERWIN JANCHEN.

1. *Moenchia mantica* (L.) Bartl. forma *coerulea* (Boiss.) mihi.

Differt a typo tantummodo floribus pallide coeruleis, colore fere Lini usitatissimi.

¹⁾ E. Bořický, Petrogr. Studien an den Basaltgesteinen Böhmens, 1873.

²⁾ Dieses Vorkommen wird bei Voss (Mineralien Krains) nicht erwähnt.

³⁾ A. Schrauf, Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt, XLI, 1891, pag. 349 und F. Kossmat, ebenda, XLIX, 1900, pag. 259.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universitaet Wien](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Cornu Felix

Artikel/Article: [Mineralogische Notizen II. 53-59](#)